

Zweiter Sonntag nach Weihnachten 2021

Was ist in unseren Breiten so ganz typisch für das Weihnachtsfest? Was dürfte bei uns inzwischen nicht mehr fehlen?

Was macht die Wochen vor Weihnachten, sprich was macht den Advent oder die Vorweihnachtszeit für viele Menschen zur schönsten Zeit des Jahres?

Das Licht oder besser, die Lichter in der Dunkelheit. Die Kerzen, in unseren Zimmern, die festlich beleuchteten Straßen der Stadt, die unzähligen Lichter und Lichterketten in und an den Häusern, die, ja, schon auch mal in Richtung Kitsch kippen ...

Es ist dieses gute Gefühl, das sich bei den Menschen breit macht, wenn die Dunkelheit „erhellt“ wird.



Wir bei „Kirchens“ sind da ja etwas sparsamer – bescheidener ... Bei uns brennt in den Wochen des Advents jeden Sonntag nur eine Kerze mehr am Adventskranz oder an einem anderen adventlichen Symbol.

Schritt für Schritt wird's etwas heller, bis dann an Weihnachten die Christbäume erstrahlen und unseren Kirchenräumen ein besonderes Flair, eine besondere Atmosphäre geben.

Und diese Schrittfolge ist gut, sie entspricht der Lebenswirklichkeit des Menschen. Da hellt sich auch so manche Dunkelheit nicht von einem Augenblick zum anderen hin auf.

Viel Veränderung zum Guten hin, braucht Zeit, ereignet sich in der „Kunst der kleinen Schritte“ ...

Vom Licht, das mit der Geburt Jesu in die Dunkelheit der Welt gekommen ist, wird an diesen Tagen viel gesungen und gesprochen.

Letztlich sind all die echten und künstlichen Lichter in diesen Tagen und Wochen nur der Verweis auf den, mit dessen Geburt ein Licht in die Welt gekommen ist, das heute noch das Leben vieler Menschen hell macht.



Evangelium:

Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und das Wort war Gott. Dieses war im Anfang bei Gott.

Alles ist durch das Wort geworden und ohne es wurde nichts, was geworden ist. In ihm war Leben und das Leben war das Licht der Menschen.

Und das Licht leuchtet in der Finsternis und die Finsternis hat es nicht erfasst.

Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt. Er war in der Welt und die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt erkannte ihn nicht.

Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, ...

Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt und wir haben seine Herrlichkeit geschaut, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit.

(Joh 1)

Gebet

Gott,
schon immer ahnten oder wussten gar Menschen,
dass du das Leben der Welt,
das soviel Dunkelheit und Not kennt,
dass du das Leben hell machst.
In deinem Christus, dessen Geburt
wir mit Weihnachten feiern,
bist du uns auf unübertreffliche Weise nahe
gekommen, bist einer von uns geworden.
Lass uns das Licht,
das er uns in der Taufe geschenkt hat,
hell erhalten und lass es uns weitergeben
an die Welt, in der wir heute leben.
Um das bitten wir ...

Kennen sie das Gefühl, in der Dunkelheit am Lagerfeuer zu sitzen, ins Feuer zu schauen, die Wärme zu spüren, die vom Feuer ausgeht?

Ich war als junger Kerl gern mit meinen Kumpels zelten – ohne Lagerfeuer wäre das ganze undenkbar, ein Flop gewesen.



Lange bevor wir Buben unser eigenes Zelt bekommen haben und draußen in der Prärie zelten durften, hat uns der Vater in den Sommermonaten mit Decken am Balkon ein „Zelt“ gebaut.

Und weil man am Balkon kein echtes „Lagerfeuer“ schüren konnte, musstet die Nachttischlampe herhalten, über die ein rotes Tuch gelegt wurde ..., immer mit der nötigen Vorsicht, dass das Tuch nicht versengt wird.

Meist sind wir in Vaters selbstgebautes Zelt eingeschlafen und die Eltern haben irgendwann später dann die Lampe ausgeknipst.

Feuer übt ja bis heute eine ganz eigene Faszination auf uns Menschen aus.

Ich hab in der Silvesternacht mindestens 5 Bilder via Whatsapp erhalten, die Feuerkörbe auf der Terrasse oder im Hof einer Familie zeigen.



Es hat etwas, mit ein paar Leuten am Abend im Freien um eine Feuerschale zu sitzen oder am Kamin mit Freunden übers Leben zu reden, manchmal sogar etwas „g’scheit“ daher zu philosophieren ...

Wie war das bei unseren Urahnen, die in nasskalten Höhlen lebten und später in dunklen, kalten Häusern ohne die wohlige Wärme der Zentralheizung?

Das Feuer war die einzige Licht- und Wärmequelle – und es hat wilde Tiere abgehalten ...

Irgendetwas von dieser Urerfahrung muss selbst in uns modernen Menschen heute noch drinstecken.

Dunkelheit und Licht, das sind aber nicht nur Naturerscheinungen, Naturgegebenheiten.

Wir benützen die Begriffe Dunkelheit und Licht auch im übertragenen Sinn, quasi als Metaphern: Wir sprechen zum Beispiel von einem „finsterem Gesicht“, vom „Tappen im Dunkeln“ und von „Nacht- und Nebelaktionen“. Im Schutze der Nacht kann heimlich allerhand geschehen, was „nicht ans Licht kommen“ darf.

Schließlich kann man in der nächtlichen Dunkelheit auch nichts mehr unterscheiden: „Nachts sind alle Katzen grau!“ sagt der Volksmund.

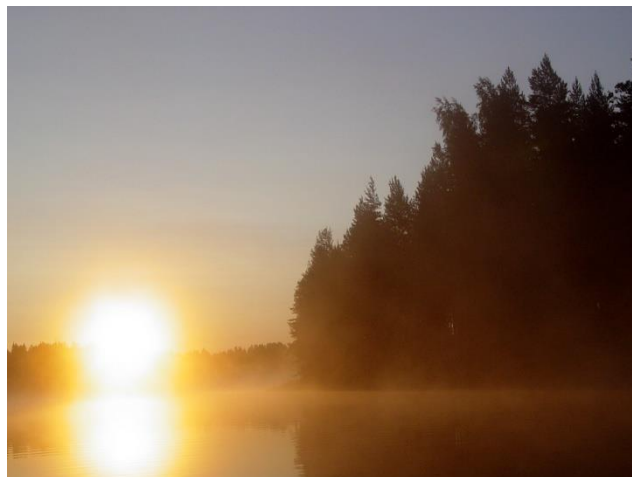
Und den Tod bringen wir ins Bild, wenn wir sagen, es „erlischt das Lebenslicht des Menschen“ und die „Nacht des Todes umfängt ihn“.

Ähnlich ist das mit dem Begriff des Lichts: Ein jeder von uns hat einmal „das Licht der Welt erblickt“, egal zu welcher Stunde – und wenn's mitten in der Nacht war – er geboren wurde.

Und weil wir um die Verworrenheit des Lebens wissen, versuchen wir immerfort „Licht ins Dunkel zu bringen“.

Wir haben „lichte Augenblicke“, in denen uns plötzlich etwas klarer und bewusster wird.

Wir blicken in ein „helles und strahlendes Gesicht“ und jemand, der uns freundschaftlich und freundlich zuge-
neigt ist, ist ein „Lichtblick“ für uns.

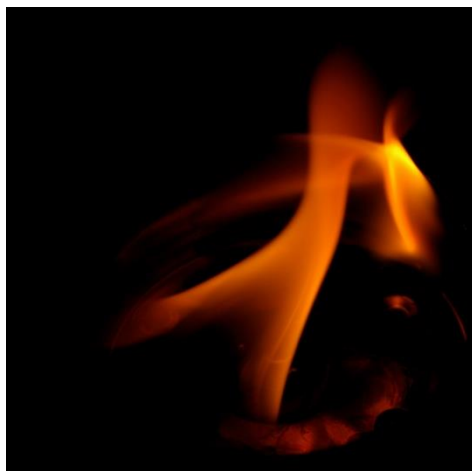


Allein schon die vielen Redewendungen im deutschen Sprachgebrauch, die mit Licht und Dunkelheit zu tun haben, machen uns deutlich, dass wir es mit den Begriffen von Licht und Finsternis eben nicht nur mit Naturerscheinungen, sondern mehr noch mit Kontrastsymbolen

zu tun haben und uns damit schnell auf der Ebene der übertragenen und bildlichen Redeweise befinden.

Und wenn wir in die Heiligen Schriften hineinschauen, auch da haben Dunkelheit und Licht und Feuer ihren festen Platz und tauchen immer wieder auf.

Ganz vorne, im Buch Exodus, die großartige Erzählung der Gottesbegegnung am Sinai. Mose begegnet Gott im Feuer und aus dem Feuer heraus kommt die Zusage, die Verheißung: Das Elend meines Volkes in Ägypten hat ein Ende, jetzt mach' ich, JHWH, mich stark für euch, ... ich führe mein Volk aus der Dunkelheit der Sklaverei, in die Freiheit, in die Weite.



Viel, viel später betet der Psalmist: **„Du führst mich hinaus ins Weite, du machst meine Finsternis hell“** (Ps 18)

Oder im Psalm 27: **„Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten?“**

Und von Gott selbst sagt der Psalm 103: **„Du hüllst dich in Licht, wie in ein Gewand!“**

Wundert es eigentlich, wenn der Schreiber des Johannesevangeliums seinen berühmten Prolog damit beginnt, dass er das „ewige Wort“, den „Logos“, der in Je-

sus Mensch geworden ist, als Licht und damit als Leben der Welt und aller Menschen darin deutet:

„Ihn ihm war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen.

Und das Licht leuchtet in der Finsternis ... Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt ...

Und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit“. (Joh 1)

Später einmal wird dieser Jesus, in den bekannten „ego eimi Reden“, sogar von sich selber sagen: **„Ich bin das Licht der Welt“** (Joh 8, 12).

Und so haben ihm ganz viele Menschen erlebt, als einen, der, weil er vielen so gut tat, das Leben wieder hell gemacht hat, indem er die Leiden der Menschen heilte, ihnen das Gefühl gab, du bist mir wichtig, Schuld verzieh und neue Freiheit schenkte und und und ...

„Ich in das Licht der Welt!“ (vgl. Joh), aber dann sagt er auch, nachzulesen bei Mt 5, 14: **„Ihr seid das Licht der Welt“** und stellt euer Licht ja nicht unter einen Eimer, stellt euer Licht auf einen Leuchter, damit es euren Lebensraum und das Leben derer hell macht, die in eure Nähe kommen.

Wir sind das Licht der Welt! Das hat er uns Christen – einen jeden von uns - ins Stammbuch geschrieben. Darum entzünden die Eltern oder die Paten bei unserer Taufe eine Kerze, später gibt's die Kommunionkerze, die Hochzeitskerze, die Primizkerze ... und am Ende unseres Lebens werden neben dem Sarg oder der Urne wieder Kerzen brennen.



Unsere Gottesdienste feiern wir immer unter brennenden Kerzen – das ist keine Verschönerung, keine Zierde, das ist ein „Muss“!

Wenn ich früher mit Jugendlichen auf irgendwelchen Bergen oder sonst wo im Freien Eucharistie gefeiert habe, dann hatte ich nicht nur einen Becher und einen kleinen Teller, Brot, Wein und etwas Wasser dabei, es war immer auch eine Kerze im Gepäck – und war's nur ein Teelicht.

Das Licht der Kerze – und mag sie noch so klein sein – ist eine Botschaft: Der, den wir feiern und in unserer Mitte wissen, der ist das Licht der Welt und wir, die wir ihn feiern: Auch wir sind das Licht der Welt!

Heißt, wir sollten als Christen „Feuer und Flamme“ sein! Ich soll nicht einfach nur da sein, rumstehen, es soll mich nicht einfach nur geben: Nein, ich hab' eine wichtige Funktion, eine Aufgabe: Ich soll Licht sein, für die Welt in der ich lebe.

In den Anfängen der Kirche war das vielleicht noch deutlicher als heute, da nannte man die Täuflinge – abgeleitet vom griechischen „phos“ für Feuer und Licht: Die „photistentes“, die aufgelichtet werden, angesteckt, angezündet.

Wenn sie dann getauft waren, nannte man sie die „photizomenoi“, die die aufgelichtet, angesteckt sind und jetzt selber brennen. Und danach nannte man sie als Christen einfach die „phosteres“, die aufgelichtet sind und brennen und das Licht weitertragen – die Lichtträger sind.



Wie das geht, Lichtträger zu sein, heute, in der Welt in der wir leben, dass möchte ich ihnen gern mit einer kurzen Filmsequenz zeigen, die ich kürzlich zugeschickt bekommen hab' ...

Segen

Gott, der dieser Welt jeden Tag
neu Licht und Leben gibt
er lasse sein Angesicht leuchten über dir,
über allen, denen du begegnest,
über allem, was auf dich zukommt.

Sein Licht verbreite einen Glanz
über deine Tage.
Sein Licht erhelle alle deine Wege.
Sein Licht umhülle deine Höhen und Tiefen.

So segne und behüte dich der barmherzige Gott ...

Otto Haußecker



P. Dieter Putzer